

Klangwolken über der Löwenstadt

24. Kolloquium zur Glockenkunde 2016 in Braunschweig Ein Bericht von Dr. Ralf Andreas Jakobi

Schon seit einem knappen Vierteljahrhundert treffen sich alljährlich im Herbst (meistens unter Ausnutzung des 3. Oktober) Glockensachverständige, Glockengießer, Glockentechniker, Ingenieure, Kirchenmusiker, Werkstoffkundler, Physiker, Chemiker, Kulturhistoriker und Künstler sowie Laien mit einschlägigem Interesse zu einem Kolloquium für Glockenkunde. Früher war der Tagungsort meist Greifenstein in Hessen; seit einigen Jahren trifft man sich am Deutschen Glockenmuseum in Gescher, einem kleinen Städtchen im westlichen Münsterland. Mitunter wird aber auch an einer anderweitigen Örtlichkeit getagt, vor allem, wenn es dort interessante Glocken und Geläute hat. In diesem Jahr fiel die Wahl auf Braunschweig.

Die einstige Residenzstadt Heinrichs des Löwen und der Herzöge von Braunschweig wurde im letzten Krieg durch Luftangriffe übel zugerichtet. Neben verwüsteten Wohnhäusern und zerstörten öffentlichen weltlichen Bauten kam auch von den Kirchen der Innenstadt keine ohne Bombenschäden davon. Um so überraschender, daß sich noch eine ganze Reihe historischer Glocken erhalten hat, wengleich der kriegsbedingte Glockenraub von 1917 und 1942 die Verhüttung vieler wertvoller Stücke zur Folge hatte. Doch es kamen nach 1945 auch wieder einige aus dem Hamburger Glockenfriedhof zurück. Dennoch war das klangliche Gesamtbild der in Jahrhunderten gewachsenen Geläute verloren, und man mußte die Lücken durch Zugüsse schließen.

Üblicherweise gliedert sich das Kolloquium in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Im ersten stellen Referenten in häufig durch Bild- und Klangbeispiele unterstützten Kurzvorträgen alles Mögliche rund um die Glocke vor, meistens mit den Schwerpunkten Historie, Glockenlandschaft, Technik, Musik und Kunstgeschichte. Im zweiten Teil findet eine Glockenexkursion statt, zu Fuß oder mit dem sogenannten Glockenbus, wo man Geläute abhört und Türme besteigt. Allerdings sind nicht alle Türme zur Begehung durch größere Personengruppen geeignet.

Das zwölfstimmige Braunschweiger Domgeläute wartet mit einem historischen Bestand von immerhin elf Glocken auf, wobei wiederum die drei größten vom bekannten Gießer Gert van Wou (ca. 1447 bis 1530) im Jahre 1502 gegossen wurden. Von ihm stammt auch die berühmte Gloriosa (e[°]) im Erfurter Dom und die Salvator-Glocke (fis[°]) im Domturm zu Utrecht. Die tiefste Braunschweiger Domglocke, genannt Blasius maior (a[°]), bringt immerhin rund 4,8 Tonnen auf die Waage. Die tiefste Glocke der Stadt, Großer Adler (fis[°]) genannt, findet sich in der Martinikirche. Sie sollte größer ausfallen als die Grundglocke des Doms, fällt klanglich allerdings deutlich ab, denn als man sie 1624 goß, sparte man am Material, und einige Geheimnisse des Wohlklangs hatten die spätmittelalterlichen Meister mit ins Grab genommen.

Die meisten Braunschweiger Glocken hängen überhaupt nicht in den Türmen, sondern in den westlichen Querriegeln, welche die Fassaden abschließen. Das letzte Loch im Klangteppich der Innenstadt wurde erst in den Jahren 1987 bis 1989 geschlossen, als die Andreaskirche ein komplett neues siebenstimmiges Geläute bekam. Zeitgeschichtlicher Antipode ist die Magnusglocke (d¹) in der Magnikirche. Sie wiegt ca. 2 Tonnen und ist mit dem Gußjahr 1335 die älteste datierte Glocke der Stadt. Seit fast siebenhundert Jahren dient sie den Menschen und funktioniert ohne App. Einziger Tribut an die heutige Zeit ist die elektrische Läutemaschine.